
Hessischer Rundfunk

hr-iNFO

Redaktion: Heike Ließmann / Judith Kösters

Wissenswert

Revolten-Stimmung: Frankfurt 1968

von

Alexander Göbel

Sprecher: Riccardo Mastrocola

Zitatorin: Anne Baier

Sendung: 27.05.2018, hr-iNFO

Copyright

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der Empfänger darf es nur zu privaten Zwecken benutzen. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verteilung oder Zurverfügungstellung in elektronischen Medien, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors/der Autoren zulässig. Die Verwendung zu Rundfunkzwecken bedarf der Genehmigung des Hessischen Rundfunks.

SHS 3 Zeigt Foto von der Delegiertenkonferenz April 1968

Da haben Sie mich, ... das ist hier die Tribüne, das war die Delegiertenkonferenz 1968.

AG: Hier mit der schicken Sonnenbrille oder hier vorne mit dem Lockenkopf?

GK: Hier vorne, das bin ich. Das waren Leute vom SDS-Vorstand, ... und den hier werden Sie nicht erkennen, das war einer mit einem merkwürdigen Vornamen, ein Oberschüler, Joschka hieß der, Nachname Fischer. das hier war im April 1968.

AG: Worum ging es hier bei der Konferenz?

GK: Och.,... um alles natürlich!

Wir sind auf dem alten Campus der Frankfurter Goethe-Universität. Gerd Koenen betrachtet die Wände des AStA-Hauses, sie sind mit Graffiti besprüht, Stühle und Tische voller Aufkleber: politische Botschaften von Antifa bis Zetkin, von Marx bis Mao. Gerd Koenen zückt sein Smartphone und fotografiert, dokumentiert die Spuren des Protests im Jahr 2018 – und reist dabei in seine eigene Geschichte als Achtundsechziger in Frankfurt.

SHS2 Koenen

GK: Die sind noch viel allgemeiner und unbestimmter, als wir damals schon waren. das war ja genau das Problem, dass man erst mal so gegen alles war, das ist dann so eine existenzielle Unbehaustheit und Auflehnung für die Revolution , wobei man gar nicht genau wusste, für welche Revolution eigentlich – da sind Parallelen, aber damals glaubte man das genauer zu wissen; aber jetzt sind die Vorbilder alle weggebrochen, jetzt ist man sozusagen im leeren Raum und ist eben schrecklich gegen alles, aber für was genau, kann man noch viel weniger sagen, was wir damals glaubten, sagen zu können.

In endlosen Teach-Ins, umgedeuteten Lehrveranstaltungen und lauten Konferenzen, wird viel diskutiert und gestritten. Das alles organisiert der SDS, der Sozialistische Deutsche Studentenbund.

Koenen SDS Tische

Naja, hier standen Tische, und wir saßen hier auf Tischen, ... das war so der übliche Aufbau, auf Tischen konnte man natürlich viel mehr zusammenrücken, und man musste auch erst mal einen Platz finden, draußen war auch alles voll, und man hörte auch gar nicht die ganze Zeit zu, war ja kein Parteitag, sondern alles ein Kommen und Gehen (AG: Das heißt, es gab keine Struktur?) Nein, alles bildete sich über die Matadore raus, ... hier zur Tagesordnung,.... liefen dann beleidigt raus... ein theoretisch sich selbst organisierendes Chaos. ... man wusste nicht, was eigentlich beschlossen wurde, oder wer da eigentlich Delegierter war von was, das war eigentlich auch nicht wirklich feststellbar.

Gerd Koenen, der gebürtige Marburger, ist 24 Jahre alt, als sich der Frankfurter Campus verwandelt - ins Lagezentrum der Außerparlamentarischen Opposition.

1953 hatte Uni-Rektor Max Horkheimer, Soziologe und Mitbegründer der Frankfurter Schule, das Studentenhaus eingeweiht und sich eine akademische Jugend gewünscht, die, so wörtlich, „den Geist der realen und tätigen Demokratie praktiziert.“ Nun, Ende der Sechziger Jahre berufen sich die Frankfurter Studenten genau darauf – auch Gerd Koenen, der für sein Politik- und Geschichtsstudium gerade nach Frankfurt gekommen ist.

SH7: Zentren auf dem Campus Bockenheim

Das waren hier so die Hauptorte. Der Campus, die Mensa, hier dieser Saal, in dem die Versammlungen stattfanden; dann das Institut für Sozialforschung, alles liegt in einem Radius von hundert Metern, da spielte sich ein Großteil des Aktionismus 1968 ab - natürlich auch im Hörsaal VI.

Der legendäre Hörsaal Sechs, in dem Theodor W. Adorno über Ästhetik sprach – und in dem auch das berüchtigte Busenattentat stattfand, doch dazu später. Frankfurt wird neben Paris und Berlin zu einer Hauptstadt des 68er –Protests. Und Gerd Koenen, der bis heute als Autor den Ursprüngen des Kommunismus und der Idee der Weltrevolution nachgeht, war mittendrin. Noch am 2. Juni 67 war er in den SDS eingetreten. Es ist der Tag, der eine ganze Generation geprägt hat: während des Schah-Besuchs in West-Berlin wurde der Student Benno Ohnesorg vom Polizisten Karlheinz Kurras erschossen.

„Es war ein buchstäbliches Erweckungserlebnis, man dachte, das ist der Beginn von etwas ganz Schrecklichem, das war nur der erste Schuss. Sie müssen bedenken: Notstandsgesetze – „NS“-Gesetze, es war für uns eben immer der Faschismus um die Ecke..“ Und sie üben fleißig für ein neues 33“; „Wer hat uns verraten, Sozialdemokraten“, und wie die Sprüche alle hießen. Man lebte in gewisser Weise auch fast mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart.“

Atmo Demo Schah-Besuch schon unterlegen

Dass der Faschismus wiederkehren oder vielmehr nie wirklich vorbei sein könnte, ist eine Schreckensvorstellung, die damals die linke Öffentlichkeit beherrscht. Der Stern-Kolumnist und Historiker Sebastian Haffner schreibt nach der Erschießung von Benno Ohnesorg wörtlich von einem systematischen, kaltblütigen „Pogrom, begangen von der Berliner Polizei an den Studenten“. Theodor W. Adorno, aus dem Exil zurück und tätig als Philosoph am berühmten wieder eröffneten Institut für Sozialforschung, er muss bei Kurras an einen „KZ-Wärter“ denken, mit ihm sei die Auschwitz-Generation am Werk. Es ist das zentrale Lebensthema Adornos: Nie wieder Auschwitz, nie wieder Krieg. 1966 hatte er gesagt:

Adorno: Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei: 1966

Die Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, scheint mir die allererste Anerziehung....

....Text darüber:

In Frankfurt gibt es nach Benno Ohnesorgs Tod die ersten Demonstrationen und Sit-Ins. *Die Kritische Theorie der Frankfurter Schule, die Schriften* von Max Horkheimer und Theodor W. Adorno liefern die gesellschaftskrischen Texte dazu:

Adorno: Nicht-Mitmachen; Kritische Theorie

Die einzige wahrhafte Gegenkraft gegen das Prinzip von Auschwitz wäre Autonomie, also die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, und auch zum Nicht-Mitmachen!

Seit 1966 regiert in der Bundesrepublik die Große Koalition mit dem früheren NSDAP-Mitglied Kurt Georg Kiesinger als Bundeskanzler und bereitet die Notstandsgesetze vor. Während Generalstaatsanwalt Fritz Bauer die Frankfurter Auschwitz-Prozesse weiter vorantreibt, zieht die rechtsextreme NPD bei den Kommunalwahlen 1968 in den Römern ein. Gründe, um sich zu politisieren, um zu protestieren, um „nicht mitzumachen“, gibt es also genug – auch in Frankfurt.

Musik: Hair: Let the sunshine...

Die USA organisieren über das Frankfurter Generalkonsulat, die Gutleutkaserne und den großen Militärflughafen den Nachschub für ihren Krieg in Vietnam.

((KM))

Frankfurt und die Amerikaner: für Johnny Klinker, später Direktor des Varietétheaters „Tigerpalast“, ist es eine enttäuschte, eine verratene Liebe der Nachkriegszeit.

Johnny Klinker über die Amerikaner in Ffm

Jeeps fahren herum, Kaugummi – es gab Schokolade, die Jungs waren ziemlich locker, die fahren hier auf der Eschersheimer hoch und runter, das habe ich als Zehnjähriger erlebt. Das Verhältnis zu den Amerikanern war gut, in Frankfurt war dann die Zentrale. Umso größer war der Schrecken dann 67/68, als eben diese Amerikaner das kleine Volk der Vietnamesen bedrängten, und man als 17-18Jähriger sich dann auf einmal auf der ganzen Welt solidarisierte, um im Vietnamkrieg auf der richtigen Seite zu sein.

((KM Ende))

MUSIK... ? nochmal hoch

darüber:

1968 wird Frankfurt zu einem Biotop des Nonkonformismus – hier gedeiht eine atemlose Revolte, der Bundesvorstand des SDS macht jeden Abend Versammlung im Keller des Kolb-Heims am Beethovenplatz. Zwischen Bier, Schnaps und Zigarettenqualm liefern sich der Adorno-Schüler Hans-Jürgen Krahl, der Regisseur und TAT-Spielleiter Claus Peymann und andere heftige Debatten. Im „Heidi Loves You-Shop“ gibt es Musik, Hippie-Utensilien und Drogen. Im „Libresso“, der einzigen linken Buchhandlung der Stadt, am Opernplatz, decken sich die Studenten mit einschlägigem Lesestoff ein – zum Beispiel aus den Frankfurter Verlagen S. Fischer und Suhrkamp. Das TAT, das Theater am Turm, und die Städtischen Bühnen spielen eine wichtige Rolle.

Koenen aus: Hessenjubiläum: Die 68er in Frankfurt (1)

Frankfurt war damals ein Zentrum dieser gesamtgesellschaftlichen Unruhe. In dem Sinne hat Frankfurt auf das Klima in der gesamten Republik erheblich ausgestrahlt. Es war eine Gärungssituation dieser späten 60er, 70er und frühen 80er Jahre, und Frankfurt war einfach ein Zentrum davon.

Atmo Rufe Ho Ho Ho Chi Minh, kurz hoch dann darüber:

17.2.68 Vietnam Kongress Dutschke u ATMO

Die wirkliche revolutionäre Solidarität mit der vietnamesischen Revolution besteht in der aktuellen Schwächung und der prozessualen Umwälzung der Zentren des Imperialismus selbst.

Anfang des Jahres 68 eskaliert eine Demonstration vor dem US-Konsulat im Frankfurter Westend: Studentenfürer Rudi Dutschke hatte dazu aufgerufen, das Gebäude zu besetzen. Nur mit Wasserwerfern kann die Polizei die Studenten davon abhalten. Im Februar dann spricht Dutschke auf dem Berliner Vietnamkongress, seine Worte über Befreiung und Revolution mobilisieren viele Studenten und Studentinnen.

Unsere bisherige Ineffektivität und Resignation lag mit an der Theorie. Die Revolutionierung der Revolutionäre ist so die entscheidende Revolutionierung der Massen. Es lebe die Weltrevolution und die daraus entstehende freie Gesellschaft der ganzen Welt und nicht nur eines Dorfes!

schon untergelegt: Atmo Demos

Das Thema Vietnam dominiert im Frühjahr 68 alles – das Fernsehen liefert erschreckende Kriegsbilder mitten ins Wohnzimmer. Als Rudi Dutschke Ende Februar am Frankfurter Flughafen festgehalten wird und nicht öffentlich sprechen darf, liefern sich Demonstranten schwere Straßenschlachten mit einer gummiknüppelnden Polizei. Zu heftigem Streit kommt es auch am 20. März an den Städtischen Bühnen – bei der Uraufführung des Stücks „Der Vietnam Diskurs“ von Peter Weiss. Reporter für den Hessischen Rundfunk ist damals Elmar Gunsch.

Elmar Gunsch / Frankfurt Vietnam Diskurs Peter Weiss 20.3.68

„Wie auf ein geheimes Kommando hin wurden Vietcong-Fahnen entrollt.. (eine Debatte unter Zuschauern schließt sich an, live-Mitschnitt: ‚Sie müssen diskutieren lernen...nein, Sie müssen zuhören! Argumente.... suche ich seit Wochen und Monaten!’“

MUSIK: Macht kaputt,... (Ton, Steine, Scherben): „Radios laufen, Platten laufen, Filme laufen, TVs laufen, Reisen kaufen, Autos kaufen, Häuser kaufen, Möbel kaufen....“

In der Nacht vom 2. auf den 3. April 1968 brennen zwei Kaufhäuser auf der Frankfurter Zeil– die Studenten Gudrun Ensslin, Andreas Baader, Thorwald Proll und Horst Söhnlein scheinen damals inspiriert von einem Flugblatt der Kommune 1. Darin wird ein Zusammenhang hergestellt zwischen einem verheerenden Kaufhausbrand in Brüssel im Mai 1967 und den Napalm-Bombardements der USA in Vietnam. Das Flugblatt gipfelt in der Frage: Wann brennen in Berlin die Kaufhäuser?

Musik kurz hoch?: ...macht kaputt...

Tatsächlich brennt es in Frankfurt. Sascha Stefan Ruehlow bietet in Frankfurt Stadtführungen an zu den Spuren der RAF an.

(1:24) Der Proll, der Söhnlein, der Baader, die Ensslin, die kamen hierher, und haben gesagt: Wir laufen den ganzen Tag die Zeil rauf und runter..... in der linken Szene enorme Wellen geschlagen.“

Kurz vor Mitternacht geht am 2. April 1968 bei der Deutschen Presseagentur ein Anruf ein: „Gleich brennt's bei M. Schneider und im Kaufhof. Es ist ein politischer Racheakt.“ Menschen werden nicht verletzt. Kurz darauf werden die vier Brandstifter gefasst. Gudrun Ensslin macht während des Strafprozesses deutlich: Sie bereut nichts. Im Gegenteil.

Ensslin - Kaufhausbrand - will etwas getan haben

Womit ich mich niemals abfinden werde ist, die Tendenz in der sich die spätkapitalistische Gesellschaft so ungeheuer deutlich fortbewegt, nämlich hin zum Faschismus,...und ich werde mich niemals damit abfinden, dass man nichts tut. Ich habe dem Richter gesagt, ich weiß, warum Sie nichts tun, weil Sie nichts tun können wollen, aber ich will etwas getan haben!

Der SDS distanziert sich von der Gewalt. Frank Wolff, neben seinem Bruder KD Wolff damals Bundesvorsitzender:

Frank Wolff zu Kaufhausbrand Hessenjubiläum: Die 68er in Frankfurt (1)

Das Signal sollte sein: In Vietnam ist Krieg, und wir tun so, als wäre nichts. Also ein Protest gegen die Normalität, aber dieses Signal wurde nicht so verstanden, wie es politisch gemeint war, sondern es wurde als das verstanden, was es tatsächlich war, als ein Fanal, als Schreck.

Das Urteil gegen die Brandstifter: drei Jahre Haft. Aber bereits 14 Monate später - am 13. Juni 1969 sind sie wieder auf freiem Fuß. Die Haftbefehle werden ausgesetzt, bis über die von den Anwälten eingelegte Revision entschieden ist. Als dieser nicht stattgegeben wird, beschließen Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Thorwald Proll unterzutauchen. Andreas Baader wird auf den Hinweis eines V-Manns 1970 festgenommen, von Ulrike Meinhof und anderen mit Waffengewalt wieder befreit. Dies gilt als die Geburtsstunde der Rote Armee Fraktion R.A.F.

11.4. Attentat Dutschke live original reportage

„Es ist furchtbar anzusehen, ich muss dieses so persönlich sagen, es sind ei beiden Schuhe von Rudi Dutschke noch auf der Straße, es ist einfach schrecklich zu sehen.“

Erst Benno Ohnesorg 1967, dann Martin Luther King und Rudi Dutschke innerhalb einer Woche im April 68, diese Attentate bringen etwas zum Überlaufen. Johnny Klinke:

Johnny Klinke Anschlag auf Dutschke

Diese Schüsse auf Rudi Dutschke haben unser Land verändert. Denn danach gab es eine umso erbittertere Diskussion und auch ein Sich-Wehren gegen eine unglaublich massiv vorgetragene Hetze.

Teach-Ins im Hörsaal VI, Demonstrationen vor dem Hauptbahnhof und dem Schauspielhaus. Schnell wird klar: Die Bild-Zeitung soll lahmgelegt

werden, das wichtigste Blatt des Springer-Verlages, das massiv gegen die Studentenbewegung agitiert. Das Ziel: die Societäts-Druckerei – dort wird die Hessen-Ausgabe hergestellt. Mit Sit-Ins, Sitzblockaden wird die Auslieferung der Bild-Zeitung eine Weile verhindert.

Atmo Demos

Doch Wasserwerfer, berittene Polizei, Beamte mit Knüppeln auf der einen Seite, Flaschen und Steine auf der anderen lassen die Proteste eskalieren, und auch die Gewalt auf beiden Seiten. Erinnerungen heute, an die Wut vor 50 Jahren in der Frankfurter Innenstadt:

OT Frau Stadtführung (anonym)

Ich hab' da voll dahintergestanden damals. Heute denke ich ein Stückweit anders, also diese Radikalität würde ich natürlich überhaupt nicht mehr befürworten. Aber damals war das unser Denken, sonst wäre ich nie mit einem Kinderwagen und unserem Säugling in diese gefährlichen Situationen gegangen, in die Demos, ja. Also auch an der Galluswarte, überall, wo diese Sit-Ins waren, das war nicht ungefährlich. Die Polizei war sehr rigoros, mit den Pferden sind sie drüber...

Bundeskanzler Kurt-Georg Kiesinger meldet sich im Radio zu Wort.

Kiesinger zu Attentat Dutschke u Krawallen

(..) Ich weiß, dass manche von Ihnen härtere Zusammenstöße bewusst provozieren wollen. Ich warne Sie vor den dann unvermeidlichen Folgen, für die Sie dann die Verantwortung tragen müssten. Ich weiß mich in der Entschlossenheit, keine gewaltsame Störung der rechtsstaatlichen Ordnung, komme sie von wem sie wolle, zu dulden, mit unserem Volke einig.

Doch von Einigkeit kann keine Rede sein. Die Große Koalition bereitet damals die verfassungsändernden Notstandsgesetze vor. Mit ihnen sollen im so genannten „Spannungsfall“ Grundrechte wie das Postgeheimnis und die Berufsfreiheit eingeschränkt, die Bundeswehr auch bei „inneren Unruhen“ eingesetzt werden können. Viele sehen

darin einen Angriff auf die Demokratie. Hans-Jürgen Krahl, der Frankfurter Student und Adorno-Zögling, den viele den „Robespierre von Bockenheim“ nennen am 1. Mai auf der zentralen Kundgebung des DGB auf dem Römerberg:

Krahl Römerberg Notstandsgesetze

Regierung und Bundestag versuchen uns einzureden, die Notstandsgesetze träfen nur Vorsorge für eine Demokratie in Notzeiten. In der Tat, die Notstandsgesetze treffen Vorsorge – aber Vorsorge für einen neuen Faschismus. Vorsorge für Zwangs- und Dienstverpflichtung, für Schutzhaft und Arbeitslager. Die Notstandsgesetze, so sagt man uns, ergänzten das Grundgesetz. In Wirklichkeit sind sie das Grundgesetz zu einer zwangsabgeriegelten Gesellschaft!

Während der Bundestag in Bonn in Zweiter Lesung die Vorlage berät, rollt eine Protestwelle über das gesamte Land. Am 15. Mai wird die Frankfurter Universität bestreikt.

Blockade Frankfurter Uni (original, 15.5.68)

Es gab heute morgen an der Frankfurter Universität keine ordentlichen Lehrveranstaltungen. Seit halb acht waren alle Eingänge der Universität durch Eisenketten, Baumaterial und Studentengruppen gesperrt. (Musik: Deutschlandlied mit Notstands-Text... "rettet uns vor Notstandsland!"). Reporter: räumt der Rektor selbst die Barrikaden zur Seite. (Dann weiter Gesang).

Mit Schülern, Professoren und vor allem mit den Arbeitern soll eine „Volksuniversität“ entstehen: mit alternativen Seminaren. Die Studentinnen und Studenten, die das organisieren, hoffen auf einen Generalstreik, um die Notstandsgesetze doch noch zu verhindern. Für einige Tage wird die Goethe-Universität in „Karl-Marx-Universität“ umbenannt. Gerd Koenen erinnert sich:

SH8 Ideologie--- Pop-Stars/Medien!

„Kapitalismus führt zum Faschismus, Kapitalismus muss weg!“: Damit hatten wir das Ganze auf die Kapitalismuskritik gedreht. Kapitalismus war ja überall, also war auch überall schon Faschismus in der Luft. Und dann konnte man auch skandieren: „Wir sind eine kleine radikale Minderheit“ – und in der Rolle gefiel man sich ja auch. Nachdem was hier passiert war im Mai, oder auch in Frankreich, wo die Proteste kurze Zeit das ganze Land lahmgelegt hatten. Und es gehörte einem ja auch die Bühne. Die ganze Presse stürzte sich ja auf einen, die Springer-Medien geifernd und tendenziell hetzend, und die liberaleren Medien, die fanden das irgendwie schick – ich weiß nicht, wann diese Titel-Geschichte im Stern war, im, Mai 68, „Ist die Revolution noch zu stoppen?“...Boah. Dann bist Du ja eine große Macht, nicht?

Prominente debattieren am 28. Mai 1968 im Sendesaal des Hessischen Rundfunks über die Notstandsgesetze, unter anderen Ernst Bloch, Oskar Negt und Rudolf Augstein. Der SDS bringt die Veranstaltung zum Platzen. Die Nerven liegen blank.

Sendesaal Moderator NEU

(Applaus, Lärm) Ich wäre Ihnen dankbar, meine Damen und Herren, wenn Sie die von Ihnen geplante Revolution um fünf Minuten verschieben könnten, bis der Redner ausgedet hat!

Hans-Jürgen Krahl wirft den Veranstaltern vor, die außerparlamentarische Opposition verraten zu haben.

Sendesaal Krahl

(Tumult....) „Demagogischer Zerstörer!“ Sie haben sich hier zwei Stunden lang selbst befriedigt, Sie haben akademische Reden gehalten, die von der Bevölkerung nicht verstanden worden sind! Rechtfertigen Sie vor den Studenten, wieso Sie diese Veranstaltung hier gemacht haben! Wenn Sie noch sich wirklich mit der APO sich solidarisieren wollen, dann

gehen Sie mit zur Universität, wo jetzt die Notstandsopposition ist, die wirkliche Notstandsopposition!

Studenten besetzen das Rektorat der Universität. Drei Hundertschaften der Frankfurter Polizei rücken an und brechen den Protest.

30.05. Polizei in der Uni - Androhung, Umbenennung KM Uni

1:30 Hier im Rektorat sieht es nun wieder etwas manierlicher aus, die Sprüche, die gestern noch an der Wand waren, „Rüegg muss weg“ und „Kapitalismus führt zum Faschismus“ sind überpinselt, in verschiedenen Räumen sind Beamte der Frankfurter Spurensicherungsgruppe an der Arbeit.. 2:16 Im Zimmer des Prorektors (...) liegen Luftmatratzen herum, Steppdecken, auf denen die Studenten geschlafen haben, Stühle, Holzwohle, alles liegt wüst in der Gegend, Bücher sind aus den Schränken gerissen, Zigarettenkippen haben den Teppichboden versengt...(draußen dann Atmo Teach-In mit Megafon und Pfeifkonzert)

Am selben Tag verabschiedet der Bundestag mit Zweidrittel-Mehrheit sechs so genannte einfache Notstandsgesetze. Sie gelten bis heute.

MUSIK: „Frauen, zerreißt Eure Ketten“

Frauen sind bei den Demonstrationen selten an vorderster Front. Die Studentenbewegung ist von Männern dominiert, besonders der SDS. Die Männer begreifen sich zwar als die Avantgarde im Kampf gegen Unterdrückung und Unrecht in der Welt - gegenüber ihren Freundinnen und den weiblichen SDS-Mitgliedern treten sie jedoch reichlich autoritär auf.

OT SDS war nicht antiautoritär (auf großen Mitgliederversammlungen

Der SDS war intern nicht antiautoritär – er war zwar antiautoritär in den Aktionen, wenn Sie so wollen, weil es ging ja dann gegen autoritäre Strukturen oder auch Personen. Aber es war intern ein sehr autoritärer Haufen mit einem unglaublichen Leistungsdruck, den eben auch Männer untereinander fühlten. Und deswegen ging es auch sehr aggressiv zu – wenn jemand was Dummes gesagt hatte, was die großen Denker nicht so

gut fanden, dann wurde derjenige auch ganz schön fertiggemacht, und davor hatten alle Angst, nicht nur die Frauen, auch die Männer. Aber wir als Frauen waren sehr vereinzelt, ja.

Michaela Wunderle studiert 1968 in Frankfurt Soziologie, sie schult sich ebenfalls begeistert in den Theorien von Adorno und Habermas. Bei den Versammlungen des SDS ist sie dabei – fühlt sich aber als Zaungast.

OT Frauen im SDS

Es gab immer auch Frauen, die wortmächtig waren, z.B. Mona Steffen, Antonia Grünberg im Frankfurter SDS, Silvia Bovenschen, die spätere Schriftstellerin, die gab es immer, oder auch in den Fachschaften oder Instituten, - Heide Berndt war so jemand. Die gab es alle, aber die haben den SDS nicht geprägt.

Namen von Frauen, die, bis auf Silvia Bovenschen, heute kaum jemand kennt. Der SDS ist zunächst auch für die Frauen der intellektuelle Ankerplatz. Mit der Schriftstellerin und Feminismus-Ikone Simone de Beauvoir hatten sie seit den Fünfziger Jahren darauf gehofft, dass „die Frauenfrage sich löst, sobald es den Sozialismus gibt.“ Weit gefehlt. Frauen sind auch 1968 noch der so genannte „Nebenwiderspruch“.

Sie dürfen in der zweiten Reihe Flugblätter tippen oder den Kaffee für die Revolution kochen. Kindererziehung - natürlich Frauensache, während die Männer „die Revolution machen“. Und auch der „sozialistische Bumszwang“, den der Frankfurter Weiberrat später geißeln wird, war kein emanzipatorischer Akt - vielmehr eine schöne Sache vor allem für Männer, getarnt als sexuelle Befreiung.

OT Frauen kein Bezug, keine Vorbilder

Frauen haben halt mitgemacht, ~~wir haben da nur mitvollzogen. Wir haben da nichts mitentschieden und nicht mitbestimmt, weil das einfach nicht möglich war.~~ Einerseits, muss ich mal selbstkritisch sagen, weil wir oder ich uns das nicht zugetraut hätten, aber auch weil: Es wurde - wenn eine Frau was gesagt hatte, überhaupt kein Bezug darauf

genommen, es war so, als ob sie nichts gesagt hätte – das war übrigens auch in späteren Gruppen so, dass Frauen eigentlich nur gehört wurden, wenn ein Mann sich dann mal auf sie bezogen hat, sonst ging das einfach unter. Auch an den Seminaren sprachen hauptsächlich Männer. Es gab ja auch keine Professorinnen, es gab ja auch keine Vorbilder!

Die Publizistin Michaela Wunderle ist dabei, als am 13. September 1968 die Berlinerin Helke Sander als einzige Frau auf der Delegiertenkonferenz des SDS in Frankfurt reden darf - ihr Thema: die „Gleichberechtigung der Geschlechter“.

Zitatorin -

Helke Sander (nachgesprachen):

Die Hilflosigkeit und Arroganz, mit der wir hier auftreten müssen, macht keinen besonderen Spaß. Hilflos sind wir deshalb, weil wir von progressiven Männern eigentlich erwarten, dass sie die Brisanz unseres Konfliktes einsehen. Die Arroganz kommt daher, dass wir sehen, welche Bretter Ihr vor den Köpfen habt! (...) Genossen, Eure Veranstaltungen sind unerträglich!

Und dann passiert, was der Zündfunke für die neue Frauenbewegung in Deutschland wird: die männlichen SDS-Genossen ignorieren Helke Sanders Rede einfach und gehen zur Tagesordnung über. Die Studentin Sigrid Damm-Rüger wirft darauf hin drei Tomaten - und trifft den Cheftheoretiker Hans-Jürgen Krahl auf dem Podium.

OT Tomaten Fanal Sigrid Damm-Rüger

Es war wie ein Fanal. Aber ich weiß gar nicht, ob das so bewusst gemacht worden ist. Die Sigrid hatte die Tomaten natürlich mitgebracht, ich weiß aber nicht, ob es wirklich so geplant war, oder ob der Wurf dann kam, weil Genosse Krahl die Rede von Helke Sander in keinster Weise erwähnt hat. Vielleicht hatte die Sigrid die Tomaten als Proviant dabei und dann dachte sie: Jetzt reicht's. Kann auch sein!

Auf jeden Fall: es ist ein Befreiungswurf. Die Tomaten waren schon lange reif.

OT Entstehung Weiberrat (Achtung: OT geteilt)

Ja danach hat sich der Weiberrat getroffen. Das war ein Zusammenrotten, und es bildete sich eben das, was heute als erster Weiberrat bekannt ist. Da waren vielleicht 12, 15 Frauen erst mal,.. dann kam halt jeder hin, der sich mal auskotzen wollte. (...) Es war gar nicht so einfach, weil die Männer im SDS das nicht so ohne weiteres akzeptiert haben, dass wir uns alleine treffen.

In ganz Deutschland entstehen nun Aktionsräte zur Befreiung der Frauen. Michaela Wunderle ist im 1. Frankfurter Weiberrat dabei.

OT FF

~~Aber~~ *dann haben wir beschlossen, dass wir uns bemerkbar machen auf dieser DK in Hannover. Und dafür wurde dann ein Flugblatt vorbereitet...*

Delegiertenkonferenz des SDS im November 68. Der Frankfurter Weiberrat verteilt ein Flugblatt, das es in sich hat.

OT Flugblatt Inhalt lustfeindlich usw.

Wir sind zusammengesessen und haben überlegt – was schreiben wir da eigentlich drauf, welche Namen legen wir aufs Hackebeil, und dann haben wir assoziiert – die Zuschreibungen, die wir schon kannten, die ganzen Beschimpfungen, Herabsetzungen, die wurden aufgelistet und dann zurückgeschleudert. Ja, man gibt das alles zurück.“

ZITATORIN:

kotzen wir ´s öffentlich aus: sind wir penisneidisch, frustriert, hysterisch, verklemmt, asexuell, lesbisch, frigid, zu kurz gekommen, irrational, lustfeindlich

Das Flugblatt endet mit den Worten: Frauen sind anders! BEFREIT DIE SOZIALISTISCHEN EMINENZEN VON IHREN BÜRGERLICHEN SCHWÄNZEN! Bildlich verdeutlicht mit Frau, Hackebeil und den erwähnten Körperteilen, aufgehängt wie Jagdtrophäen. Die SDS-Größen sind direkt angesprochen. Hans-Jürgen Krahl, Bernd Rabehl, KD Wolff, und viele andere.

OT Flugblatt Reax Hannover SDS

Also einige krochen unters Pult oder unter die Tische, andere, die das Mikrofon hatten oder die Mikrofone, haben dann daraus zitiert, haben spöttische Bemerkungen gemacht, haben gesagt, woher wir denn wüssten, wie dieser oder jeder Penis aussieht,... es war ein unglaubliches Tohuwabohu. Und wir sind dann wieder ausgezogen.

Bewirkt haben die Aktionen im SDS gar nichts, sagt Michaela Wunderle. Aber es ist der Beginn einer neuen Frauenbewegung. Das Private ist ab sofort politisch. Kinderläden werden gegründet, das Thema Abtreibung wird zum Politikum, in Wohngemeinschaften wird fortan über den Abwasch gestritten.

MUSIK: ?!

1969 beginnt die Studentenbewegung zu zersplittern, auch in Frankfurt

Die Kaufhausbrandstifter, Baader und Ensslin, die eigentlich ja im Herbst 1968 zu drei Jahren Haft verurteilt worden waren, agitieren.

SH 10 1969 Entgleisung

00:19: ..im Spätsommer waren sie raus, auf Bewährung, und liefen dann unten mit den Fürsorgezöglingen rum und schulten das Rote Buch von Mao. Das wirkte alles völlig surreal, es war ja so ein Bewegungsstrom, der dann in vieler Hinsicht auch entgleiste.

Einige wenige suchen den militanten Weg, andere entfremden sich von ihrem großen Lehrer, Theodor W. Adorno. Schon im Frühjahr 69 war das Institut für Sozialforschung besetzt worden, „Adorno als Institution ist tot“ stand an den Wänden. Im April stören Studentinnen seine Vorlesung „Einführung in das dialektische Denken“ im Hörsaal VI – sie versuchen Adorno zu küssen, entblößen ihre Brüste. Der Professor schützt sich mit der Aktentasche und stürmt aus dem Saal. Der spätere Regisseur und Autor Alexander Kluge ist damals als Student dabei.

Busenattentat OT Alexander Kluge

Ich sehe ihn, wie seine Augen tränen – er hatte empfindliche Augen und ist zuckerkrank gewesen, wenn er so verletzt wird und gedemütigt durch die entblößten Busen. Wird er jetzt verdächtigt, er sei der lüsterne Onkel Was sollte denn seine Rolle sein? Er ist ja doch immerhin ein weltberühmter Mann!

Es ist die letzte Vorlesung, die Theodor W. Adorno gehalten hat. Verbittert quittiert er das sogenannte „Busenattentat“. Wenige Wochen später wird er an einem Herzinfarkt sterben.

Adorno 2.6.1969: Problem - immer Theorie in Praxis

Hier scheint mir nun wirklich eine sehr tiefe Fehlentwicklung der Protestbewegung zu liegen, die ich für viel wesentlicher halte, als die Exzesse, so unangenehm sie auch für Menschen sind, die, wie ich, davon betroffen sind. Ich glaube, es liegt hier etwas vor, was man doch bezeichnen muss als die Zensur der Praxis über die Theorie, dass also theoretische Gedanken von vornherein und unmittelbar an ihrer Umsetzbarkeit in die Praxis gemessen werden.

Adornos Tod ist nicht die einzige Zäsur. Viele Studenten brechen mit dem bürgerlich –akademischen Weg. Stattdessen: „revolutionäre

Betriebsarbeit“ Gerd Koenen wird Arbeiter in einer Metallfabrik in Offenbach:

SH 12 Kohorte zerfällt

Man hatte so einen Stein ins Wasser geworfen und einen großen Aufruhr erzeugt (...), und dann musste man aber auch den nächsten Schritt tun, denn es war klar, hier auf den hundert Metern Umkreis konnte man die Welt nicht aus den Angeln heben. Also: raus aus der Universität, dann bildeten sich Stadtteilgruppen, in Bockenheim, im Gallus, man zog raus ins Proletariat, oder einige, die man dann eben auch kannte, wie Baader und Ensslin, die waren dann plötzlich in den Untergrund abgesprungen – noch ohne zu wissen, was sie dort eigentlich tun sollten.

Ein Einschnitt ist dann der erste tödliche Bombenanschlag der RAF auf die US-Militärverwaltung im IG-Farben-Haus dem heutigen Campus der Goethe-Universität.

Koenen SH13 RAF-Reax

1:05 Da setzte natürlich ein großes Erschrecken ein; aber da die Protagonisten aus derselben Studentenbewegung kamen, war man bereit, ihnen anfangs noch alle möglichen edlen Motive zuzubilligen, die man sich selbst ja auch zubilligte. Es wurde ja auch das Wort von der bleiernen Solidarität damals geprägt; also man verriet sie nicht, man denunzierte sie nicht, aber gleichzeitig fragten sich viele auch: Was soll das sein, wo soll das hinführen?

Für Andreas Baader, Holger Meins und Jan-Carl Raspe etwa, die 1972 in Frankfurt festgenommen werden, führte es in den bewaffneten Kampf. Die Mehrheit arbeitete sich ab in neuen Gruppen: Troztkisten, Maoisten oder antiautoritäre Spontaneisten. Diese so genannten Spontis werden in Frankfurt später durch Kabarettisten wie Matthias Beltz berühmt, gründen Varietés wie Johnny Klinke, grenzen sich durch Theater und

fantasievolle Aktionen ab von der selbst ernannten marxistisch-leninistischen Avantgarde.

MUSIK: It's all over now... (Them)

„Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert. Es kommt aber darauf an, sie zu verändern“. Diese Zeilen von Karl Marx sind vielleicht der einzige gemeinsame Nenner der Achtundsechziger gewesen. Die Richtung der Veränderung war immer unklar– zwischen den politischen Gruppen, zwischen Studenten und Professoren, zwischen Studentinnen und Studenten. Fest steht: Im Revolten-Biotop Frankfurt am Main hat sich vor 50 Jahren eine sehr politische Generation entwickelt. Und was vom 68er-Mythos übriggeblieben ist, fasst der Frankfurter Sponti Matthias Beltz, in seiner unnachahmlich lakonischen Art so zusammen:

Beltz: Partisan und Parmesan

*Partisan und Parmesan, wo sind sie geblieben? Parmesan und Partisan
– alles wird zerrieben.*

(nochmal hoch: MUSIK: It's all over now... (Them)

ENDE